



birdseye
FOR WIDER AND DEEPER VISION

BIRDLIFE EUROPE MONTHLY NEWSLETTER
ISSUE N. 4 • APRIL 2016



NATURE'S ENDANGERED BEAUTY

Untamed rivers, ancient forests and critically endangered species: Central Asia, the Caucasus and Balkans have it all. But they are far from safe havens for wildlife. BirdLife is working hard to make them so

AUTHORS GRIGORYAN, JANUSEVIC, KHETANI-SHAH, LAWRENCE, MAYOR, PUTILIN, SULTANOV, VERHELST, WARD, ZHARBOLOVA



Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. XIII, Nr. 04, April 2016,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Eurasien schützen

Neues aus Zentralasien

- Zugtrichter von Batumi retten
- Wie rettet man eine Art, die kaum aufzuspüren ist?
- Naturschutz in Armenien mit Hilfe von Ökotourismus
- Wie eine Infektion beinahe zum Aussterben der Saiga-Antilope führte
- Neue Lebensräume des Steppenkiebitz in Usbekistan entdeckt
- Saline Ulcinj könnte der Vögel wegen gerettet werden
- Schutz des Kaiseradlers in Georgien und Aserbaidschan
- Finnisches Team gewinnt drittes 'Champions of the Flyway' Rennen

Vorwort

Eurasien schützen

*von Brecht Verhelst, Caucasus Development Officer,
BirdLife Europa*

Was fällt uns zur biologischen Vielfalt östlich von Europa – der ehemaligen Sowjetunion und dem Balkan – ein? Die endlosen Wälder Sibiriens, Saiga-Antilopen, die in den kasachischen Steppen umherstreifen und Gänse aus Russland, die in Europa überwintern? Oder der ausgetrocknete Aralsee und verfallende Atommeiler? Die Naturschätze und der stattfindende gesellschaftliche Umbruch stellen für den Naturschutz eine noch nie dagewesene Herausforderung dar - und gleichzeitig eine einzigartige Chance. Daher widmen wir uns in dieser Ausgabe Zentralasien, dem Kaukasus und dem Balkan.

Warum haben wir unseren Fokus auf diese Region gelegt? Weil wir manchmal blind gegenüber der Schönheit der Natur außerhalb der EU sind. Und weil in dieser Region – trotz Missmanagement der natürlichen Ressourcen – immer noch sehr viel schützenswerte Natur übriggeblieben ist.

Große Teile des Ostens sehen genau so aus, wie Westeuropa vor einigen hundert Jahren: Freimäandrierende Flüsse, riesige Moore und Urwälder. Die Vogelpopulationen Russlands lassen die in der EU klein aussehen. Am Schwarzen und am Kaspischen Meer ziehen 60 Prozent aller Greifvögel zwischen Eurasien und Afrika durch. Der Kaukasus und die zentralasiatischen Bergregionen sind Hotspots der Biodiversität. Und in den Sapovedniki, das sind Totalreservate, die noch zu Sowjetzeiten ausgewiesen wurden, sind nach wie vor riesige unberührte Naturbereiche zu finden.

Das heißt aber nicht, dass die Natur in der Region ungestört ist. Korruption ist weitverbreitet und führt zur massiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Regierungen sind nicht in der Lage, genügend Gelder für ein Management von Schutzgebieten zur Verfügung zu stellen. Das Bewusstsein der Bevölkerung für die Natur ist begrenzt, und sie hinterlässt einen großen ökologischen Fußabdruck.

Aber es gibt Grund zu Optimismus, und der Schlüssel zum Erfolg liegt in den zivilgesellschaftlichen Organisationen, insbesondere bei den BirdLife-Partnern. Dank der Unterstützung durch die BirdLife-Partner aus Westeuropa sind sie mittlerweile zu Schlüsselfiguren des Naturschutzes in der Region geworden. Sie waren maßgeblich am Aufbau des IBA-Netzwerks und der Ausweisung einiger Großschutzgebiete beteiligt. Und sie haben Erhaltungspläne für zahlreiche bedrohte Vogel- und Säugetierarten erarbeitet, zum Beispiel für den Steppenkiebitz oder die Saiga-Antilope. Der negative Bestandstrend einiger Arten konnte sogar umgekehrt werden.

Das Problem ist die Kapazität. In der ehemaligen Sowjetunion ist die Tradition von NGOs, die durch Mitglieder getragen und finanziert werden, unbekannt. Daher gibt es wenig Erfahrung mit Management und Verwaltung. Die meisten Organisationen sind sehr stark von Einzelprojekten abhängig, deren Finanzierung unregelmäßig ist.

Die "Partner-to-Partner"-Unterstützung durch die RSPB und die Kaukasus Initiative von BirdLife haben diese Lücke geschlossen. Durch Basisfinanzierung und technische Unterstützung tragen diese Programme zum Aufbau starker nationaler NGOs bei. Die Folge ist ein besserer und nachhaltiger Naturschutz.

Wir können den Balkan, Zentralasien und den Kaukasus nicht ignorieren, wenn wir die Natur in Europa schützen wollen. Wir haben Partner mit Erfahrung vor Ort, und diese konnten Erfolge verbuchen. Mit unserer Unterstützung können sie neue Möglichkeiten für den Naturschutz schaffen. Wir sollten keine Angst davor haben, in die Länder östlich der EU zu investieren.

Neues aus Zentralasien, dem Kaukasus und dem Baikal

Zugtrichter von Batumi retten

von Brecht Verhelst



**Das 500 ha großen Chorokhi Delta beherbergt 226 Arten
Foto: Brecht de Meulnaer**

Jeden Herbst machen sich Millionen von Greifvögeln auf den Weg in den Süden und fliegen aus den russischen Wäldern und Ebenen in ihre warmen Überwinterungsgebiete nach Afrika. Der Vogelzug führt sie durch den Kaukasus und entlang der Küsten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres, deren Überquerung nicht ganz einfach ist. An keinem anderen Ort ist der Vogelzug eindrucksvoller als in Batumi (Georgien) – einem zehn Kilometer breiten Korridor zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kleinen Kaukasus – wo jährlich über eine Million Greifvögel erfasst werden.

Dieses Naturschauspiel beeindruckt sowohl mit der Vielfalt als auch mit der Anzahl der Arten: 36 Greifvogelarten mit über 100.000 Individuen wurden hier an Spitzentagen erfasst (der Höchststand liegt bei 271.000 Individuen am 2. Oktober 2014, als den Zugvögeln nach tagelangem Regen der Durchflug des Zugtrichters verwehrt blieb und sie sich im Norden ansammelten)

Ende August zieht nahezu die gesamte östliche Population der [Wespenbussarde](#) sowie einzelne Weihenschwärme durch. [Bienenfresser](#) sind überall zu sehen und auch kleine Rackenschwärme sorgen für leuchtende Farben. Mitte September beginnen die Adler zu ziehen und gegen Ende des Monats brechen die Steppenbussarde auf.

Tausende illegale Tötungen jährlich

Leider ist durch diesen Vogelreichtum in der Zugzeit dort auch eine Tradition illegaler Tötungen entstanden. Die grünen Hügel sind übersät von Ansitzen, von denen Einheimische auf tieffliegende Zugvögel, vor allem Greifvögel, zielen. Durchschnittlich werden jedes Jahr rund [13.000](#) Weihen, Wespenbussarde und Adler getötet. In Georgien ist das illegal, die Strafverfolgung findet bisher aber nur begrenzt statt.

Die küstennahen Feuchtgebiete werden ebenfalls von großen Jägergruppen aufgesucht. Obwohl die meisten eine Jagdlizenz haben, schießen viele willkürlich auf irgendwelche Vögel und töten dadurch viele bedrohte Arten. [Steppenkiebitz](#), [Doppelschnepfe](#), [Zwergsumpfhuhn](#) und [Purpurhuhn](#) sind nur wenige Beispiele für Arten, die in dem Gebiet erschossen aufgefunden werden.

Der gesamte Küstenbereich ist zudem durch die Infrastrukturentwicklung gefährdet. Enorme Geldsummen werden in die Errichtung neuer Ferienanlagen investiert. Das Chorokhi-Delta – ein 500 Hektar großes Mosaik von Lebensräumen, das Heimat von bis zu 266 Arten ist – hat derzeit keinerlei Schutzstatus und ist in unmittelbarer Gefahr.

Die Rettung des Zugtrichters



**Greifvogelzähler. 2008 zeigte eine Greifvogelzählung, dass Batumi ein Hauptzugtrichter für Zugvögel ist.
Foto: Jasper Wehrmann**

Die Society for Nature Conservation ([SABUKO](#)) in Georgien und der Batumi Raptor Count ([BRC](#)) haben sich zusammengeschlossen, um den Schutz dieses einzigartigen Gebietes sicherzustellen. Eine Greifvogelzählung machte Batumi als begehrt Ziel von Vogelbeobachtern 2008 zu einer Attraktion und seitdem sind hunderte von Vogelbeobachtern nach Batumi gekommen. Die neu errichteten Gästehäuser in den Dörfern haben dabei geholfen, eine Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung zu schaffen und in bedeutendem Maße dazu beigetragen die Bevölkerung davon zu überzeugen, die illegale Tötung und Jagd aufzugeben.

Durch Bildungs- und Aufklärungskampagnen hat SABUKO eine öffentliche Unterstützung für den Zugvogelschutz geschaffen. Zuständige Falkner wurden in diese Arbeit miteinbezogen und viele von ihnen nehmen an einem Beringungsprojekt teil, gefördert von den [Champions of the Flyway](#), mit dem Ziel der Tötung von „Beifang“ in ihren Netzen ein Ende zu setzen.

Das Batumi Birding Festival



Junge Vogelbeobachter in Batumi.
Foto: Simon Cavailles

All das findet seinen Höhepunkt bei dem [Batumi Birding Festival](#), das dieses Jahr vom 25. September bis zum 1. Oktober 2016 stattfindet. Während dieser Veranstaltung wird BirdLife die bisherige Naturschutzarbeit im Batumi Zugtrichter präsentieren.

Es ist zudem eine einmalige Möglichkeit, eine der besten Vogelbeobachtungen europaweit zu erleben, geleitet von bekannten Vogelbeobachtern und Naturschützern, darunter Dick Forsman (Ornithologe und Greifvogelexperte aus Finnland), David Lindo (Schriftsteller und 'Stadtvogelbeobachter'), Rob Sheldon (Naturschützer, der für seine Arbeiten mit dem Steppenkiebitz bekannt ist) und Andrea Corso (eine erstklassige Ornithologin aus Italien).

Mit der Teilnahme an diesem Event helfen Sie uns dabei, Gelder für die Anerkennung von SABUKO als BirdLife-Partner und für die Ermöglichung der jährlichen Greifvogelzählung von BRC zu sammeln.

Wie rettet man eine Art, die kaum aufzuspüren ist?

Von Ksenija Putilin



Die Population des vom Aussterben bedrohten Balkanluchses umfasst nur etwa 19-36 Individuen. Foto: Tom Bech/Flickr

Bis vor einem Jahrzehnt war der Balkanluchs (eine Unterart des Eurasischen Luchses) der lokalen Bevölkerung nahezu unbekannt und es war fast wie ein Mythos, da er kaum beobachtet werden konnte. Dies ist nicht überraschend, da die aktuelle Population auf 19 bis 36 Individuen geschätzt wird.

Im November letzten Jahres hat die [IUCN den Balkanluchs in ihrer Roten Liste bedrohter Tierarten](#) als vom Aussterben bedroht eingestuft. Es gibt keine Balkanluchse in Gefangenschaft, so dass eine Hochstufung in der Roten Liste ein vollständiges Aussterben bedeuten würde. Die einzigen

bestätigten Gebiete für die Aufzucht der Jungen des Luchses befinden sich im Mavrovo National Park in Mazedonien und in den Munela Mountains in Albanien.



Der Mavrovo Nationalpark ist einer der wenigen bekannten Aufzuchtgebiete des Balkanluchses. Foto: MES

Diese traurige Bestätigung über den Bestand sind keine Neuigkeiten für das BLRP- Team (Programm zur Erholung des Balkanluchses), welches intensiv an der Verminderung der Hauptbedrohungen für den Balkanluchs arbeitet. Dies sind vor allem illegale Tötungen und Mitnahme, Rückgang der Beutetiere und Zerstörung des Habitats.

2006 wurde das BLRP von EuroNatur aus Deutschland und KORA aus der Schweiz im Balkan gestartet. Das Team der Freilandbiologen verbrachte etwa vier Jahre mit Aufspüren, Kamerafallen und Interviews mit Ortsansässigen bevor sie das erste Mal einen Balkanluchs sahen. „Einer der aufregendsten Tage meines gesamten Lebens muss der Tag gewesen sein, an dem wir das erste Mal einen Luchs auf den Bildern der Kamerafallen sahen. Können Sie sich vorstellen, wie sich das angefühlt hat ... endlich die Bestätigung zu haben, dass der Luchs in Mazedonien lebt?“ sagte Aleksandar Stojanov, ein Mitglied des BLRP Teams in [MES \(BirdLife in Macedonia\)](#), vor kurzem während eines Radiointerviews.



Vier Jahre dauerte es, bis die Experten die Art das erste Mal auf Fotos sahen. (Foto: Marko Selce/MES)

Das Programm wird nun von vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Wissenschaftlern und Freiwilligen aus der Region (MES in Mazedonien, PPNEA in Albanien, ERA und Finch in Kosovo und [CZIP – the BirdLife Partner in Montenegro](#)) durchgeführt. Dabei werden sie von EuroNatur, KORA und NINA aus Norwegen unterstützt.

„Unsere Kooperation mit vielen Interessensgruppen- insbesondere Jägern- hat uns die Tür zu detaillierterer Forschung und Schutzanstrengungen für diese Katze und ihre Beutetiere geöffnet. Unser nächster Schritt wird sein, den Balkanluchs in der Roten Liste in die Kategorie „gefährdet“ herunter zu stufen. Dies bedeutet, dass der Bestand von den aktuellen 19-37 Individuen auf mehr als 50 anwachsen muss“, sagte Dime Melovski, ein weitere Mitglied des MES BLRP Teams.

Dank seiner Existenz gibt es nun eine beeindruckende Menge an Daten über diese nahezu unbekannt Unterart. „Obwohl dies eine großartige Errungenschaft für uns ist, haben wir keine Zeit zu feiern. Der Balkanluchs benötigt noch mehr Präsenz und engagiertere Unterstützung. Allerdings fühlen wir uns bestärkt, da die Rote Liste der IUCN für politische Anerkennung und globale öffentliche Aufmerksamkeit sorgt.“, fügte Melovski hinzu.



Durch das Aufspüren des Balkanluchses mithilfe von Fotos und Satelliten konnten viele Daten über diese Art gesammelt werden, die für ihren Schutz genutzt werden können. Foto: MES

Es ist nicht nur eine große Menge an Daten, die wir durch das Programm erhalten haben. Albanien und Kosovo haben seitdem einen neuen Nationalpark gegründet, um den Lebensraum des Balkanluchses zu schützen. Leider hat Mazedonien aber nicht nachgezogen. MES arbeitet intensiv daran, Bewusstsein zu schaffen und betreibt Lobbyarbeit, um Schutzgebiete in Mazedonien auszuweisen. Zudem sucht MES nach örtlichen Unterstützern und Freiwilligen, da es ohne Einsatzbereitschaft und Unterstützung vor Ort kein Programm oder positive Ergebnisse geben wird.

„Unser Team steht noch immer vor Herausforderungen und wir brauchen immer noch jede Unterstützung, die wir von der globalen Familie von Naturschützern und Naturliebhabern bekommen können“, sagte Gjorgje Ivanov von dem MES BLRP Team.

Naturschutz in Armenien mit Hilfe von Ökotourismus

von Samvel Grigoryan



Das Dsegh IBA steht nicht unter staatlichem Schutz, weshalb Gemeinden vor Ort gefragt sind. Foto: ASPB

Wie bekommt man die Gemeinden vor Ort dazu, die Natur zu schützen? Indem man ihnen zeigt, dass dies in ihrem eigenen Interesse ist.

Ein perfektes Beispiel ist die [Dsegh Important Birds and Biodiversity Area \(IBA\)](#). Im Norden von Armenien, nicht weit von der Grenze zu Georgien entfernt, liegt eine der biodiversitätsreichsten Regionen des südlichen Kaukasus. Über 150 Vogelarten wurden in dem 18.500 ha umfassenden IBA erfasst, darunter bekannte Greifvögel wie [Gänsegeier](#), [Schmutzgeier](#), [Schreiadler](#), [Kurzfangsperber](#) und [Wanderfalke](#). Auch [Blauracke](#), [Halbringschnäpper](#), [Wachtelkönig](#), [Kaspi-Königs- huhn](#) und [Kaukasus-Birkhuhn](#) können dort beobachtet werden.

Das IBA-Schutzgebiet erstreckt sich vom südlichen Debed Fluss bis zum Fuß der Halab Berge in der Provinz Lori. Es umfasst Gebiete zwischen den Flüssen Pambak und Marts und beherbergt zahlreiche Lebensräume: von Steppen mit herausragenden Felsnasen bis zu dichtem Wald und subalpinen und alpinen Wiesen. Aufgrund ihrer Diversität ist die Region durch Überweidung, intensive Landwirtschaft, Bergbau und Abholzung gefährdet.

Um den natürlichen Reichtum von Dsegh und Naturliebhaber zusammenzubringen und um den Naturschutz voranzutreiben, entwickelt die [Armenian Society for the Protection of Birds \(ASPB, BirdLife in Armenien\)](#) Ökotourismus in ländlichen

Gegenden und hat ein [Nature Besucherzentrum](#) aufgebaut.



Das Natur-Besucherzentrum wurde im November 2015 eröffnet (Foto: ASPB)

Das Ziel des Besucherzentrums bestand darin, lokale Gemeinschaften die Möglichkeit zu bieten, Dienstleistungen und Aktivitäten im Rahmen von Ökotourismus in der Region Lori, wo sich das Schutzgebiet Dsegh befindet, anzubieten. Dadurch verbessert sich das Einkommen der Menschen, was wiederum die Gemeinden vor Ort motiviert, die Natur besser zu schützen.

Nach fünf Jahren harter Arbeit öffnete das ASPB das Dsegh Natur-Besucherzentrum am 12. November 2015 seine Pforten für die Öffentlichkeit. Das Zentrum wurde mit finanzieller Unterstützung des [SVS \(BirdLife in der Schweiz\)](#), dem UNDP GEF Small Grants Program in Armenien, dem Rhône-Alpes Regional Council in Frankreich und ASPB errichtet, weiterhin wurde eng mit Biotop, einem französischen Beratungsbüro, zusammengearbeitet.

Das Zentrum beherbergt einen Besprechungs- und Kinosaal und einen Raum mit hochmodernen Ausstellungen über die Natur von Dsegh. Das Zentrum stellt den Touristen außerdem detaillierte und umfangreiche Informationen über die Region und lokale Sehenswürdigkeiten (auch lokale Bed and Breakfast Angebote, wo sie übernachten können), ebenso über jährliche Veranstaltungen bereit, wodurch das Verständnis der Besucher

bezüglich der einmaligen Umwelt in Dsegh verbessert wird.



Ein Wanderweg in einer Schlucht (Foto: ASPB)

Für die Outdoorbegeisterten bietet das Zentrum Touren und zwei Naturwanderwege an, die die Leute eigenständig oder mithilfe von lokalen Wanderführern erkunden können. „ASPB arbeitete intensiv bei der Planung und beim Anlegen der Wege mit, um sicherzustellen, dass die Natur so wenig wie möglich beeinträchtigt wird.“, sagte Luba Balyan, stellv. Gründer von ASPB. „Wir sehen unseren Wald als unsere Heimat an, als einen Ort, den wir beschützen und achten wollen.“

ASPB glaubt, dass durch das Natur-Besucherzentrum in Dsegh weitere Öko-Zentren in der Region entstehen werden. Sie erhofft sich dadurch, dass durch dieses innovative Netzwerk nicht nur der Naturschutz, sondern auch der Lebensunterhalt aller lokalen Kommunen der Region verbessert wird und dass Armenien der Natur einen Schritt näher gebracht wird.

Wie eine Infektion beinahe zum Aussterben der Saiga-Antilope führte

Von Danara Zharbolova



Ein Kalb der Saiga-Antilope. Foto: Ruslan Urazalyiev

Die Saiga-Antilope ist eine vom Aussterben bedrohte Antilope, die ursprünglich das gesamte Gebiet der eurasischen Steppen, von der Ukraine über Russland bis in die Mongolei, besiedelte. Heute findet man die Tiere nur noch in Teilen Russlands und Kasachstans, da sie durch illegale Bejagung ihres Fleisches und ihrer Hörner wegen stark dezimiert wurden.

Laut einer Studie von 2015 gab es in Kasachstan etwa 295.000 Tiere (etwa 90 Prozent der weltweiten Population), circa 242.000 davon hielten sich im Gebiet der Hungersteppe „Betpak-Dala“ auf. Im Gegensatz dazu hatte man im Jahr 2006 nur 49.000 Saiga-Gazellen in Kasachstan verzeichnet. Der Anstieg der Population war auf die erfolgreiche Arbeit und Initiative der Regierung, verschiedener Naturschutzorganisationen (wie etwa ACBK, BirdLife in Kasachstan) und vor allem mobiler Ranger des staatlichen Unternehmens Okhotzooptom des Komitees für Forstwirtschaft und Umwelt des Agrarministeriums zurückzuführen.

Die erfolgreiche Kooperation zum Erhalt dieser Art erlitt einen Rückschlag in Mai 2015, als ein Großteil der Betpak-Dala Population starb.

Verheerender Verlust

Die ersten Fälle der Saiga-Antilopen Sterbefälle wurden in der zweiten Maiwoche 2015 beobachtet, als die Tiere zum Kalben (Geburt) zusammen kamen.

Bis zum 5. Juni wurden mehr als 150.000 tote Tiere gezählt (die totgeborenen Saiga nicht eingerechnet).



Eine Zählung aus der Luft von der verbleibenden Saiga-Population zeigt das Ausmaß des Populationsrückgangs. Foto: Albert Salemgareev

Eine zusätzliche Zählung aus der Luft zeigte, dass nur ungefähr 33.000 Saiga-Antilopen in der Betpak-Dala Region überlebten. Dies macht deutlich, dass die Gesamtzahl der gestorbenen Antilopen wesentlich höher war (eher 200.000, mehr als 80 Prozent der Population) und dass nicht alle Kadaver gefunden wurden. Eine genauere Zählung der verbliebenen Saiga-Antilopen wird im Frühling 2016 durchgeführt. Obwohl es bereits früher derartige Massensterben gab, ist die Sterberate dieses Mal beispiellos.

Analysen von den Kadavern und kranken Tieren des Massensterbens letztes Jahr führte bei den Spezialisten für Infektionskrankheiten aus Kazach zu dem Ergebnis, dass die [Haemorrhagische Septikämie](#) (eine tödliche Bakterieninfektion Pasteurellosis) Ursache für das Massensterben ist. Dies bestätigt auch Sergey Sklyarenko, wissenschaftlicher Direktor des ACBK und Chef des Centre for Conservation Biology.

Schutz und Wiederaufbau

Die Arbeit des ACBK zum Schutz der Saiga begann 2006 im Rahmen der Zusammenarbeit von [Altyn Dala Conservation Initiative](#) (ADCI) mit dem kasachischen Komitee für Forstwirtschaft und

Umwelt, dem Ministerium für Landwirtschaft, dem Ministerium für Wissenschaft und Bildung, der [RSPB \(Royal Society for the Protection of Birds, BirdLife in the UK\)](#) und der FZS (Frankfurter Zoologische Gesellschaft).

Das Hauptziel ist der Erhalt und die Wiederherstellung von steppen- und halbwüstenartigen Ökosystemen in Zentralkasachstan mit gesunden Populationen heimischer Tierarten. Das Projektgebiet entspricht dem historischen Gebiet der Saiga-Population in Betpak-Dala (ungefähr 56 Mio. Hektar).

Birdlife in Kasachstan (ACBK) hat in den letzten Jahren zahlreiche Initiativen zum Schutz dieser Art durchgeführt. 2009 wurden zwei Jagdgebiete angepachtet, welche wichtige Lebensräume der Saiga beinhalten und in denen nun die Jagd verboten ist. Dementsprechend sind diese Gebiete wichtige Refugien für die Art.

Im gleichen Jahr wurde die Satellitentelemetrie eingeführt, um die wandernden Saiga nachverfolgen zu können. Seitdem wurden mehr als 70 Tiere mit Halsbändern, in die Satellitentransmitter eingebaut sind, ausgestattet. Dies ermöglicht es Naturschützern, die Wanderrouten, Geburtsgebiete, Pausenorte und Überwinterungsareale nachzuverfolgen. Die Daten helfen bei der Planung von Schutzgebieten, zum Beispiel die Ausweitung des Irgiz-Turgay Naturschutzgebiets und den ersten ökologischen Korridor in diesem Land namens Yrgyz-Torgay-Zhylanshyk.

ACBK bemüht sich außerdem, mehr Daten über das Leben der Saiga-Antilopen zu erhalten und das öffentliche Interesse zu erregen. Ein Team des ACBK hat Prospekte verteilt und Schulunterricht für Kinder sowie Treffen für Erwachsene in den Projektgebieten des ADCI durchgeführt.

Um jedoch die Saiga noch effektiver beschützen zu können, müssen wir mehr tun. Weiterhin ist unklar, warum die Bakterien, die das Massensterben der Saiga im letzten Jahr verursachten, zu gefährlichen Pathogenen mutierten. Da die Ursache der Infektion bisher noch nicht ermittelt wurde, müssen die Bemühungen in die Richtung gelenkt werden, die

Bakterien selbst zu erforschen und dadurch die Schutzstrategien für die Art neu zu überarbeiten.



ACBK betreibt Öffentlichkeitsarbeit, um zu zeigen, dass alle Teile eines Ökosystems gut funktionieren müssen, damit die Natur im Gleichgewicht ist.

Neue Lebensräume des Steppenkiebitz in Usbekistan entdeckt

Von Stephanie Ward



**Steppenkiebitz im Talimarzhanreservat in Usbekistan.
Foto: Asif Khan**

Der vom Aussterben bedrohte [Steppenkiebitz](#) ist einer der seltensten und gefährdetsten Vögel der Erde. Er brütet in Kasachstan und im südlichen Russland und überwintert vom Sudan bis nach Pakistan und Indien. Wie er von seinen Brut- in seine Überwinterungsgebiete gelangt, ist für den Naturschutz von großem Interesse, da der Jagddruck entlang seiner Zugrouten als eine der größten Bedrohungen für die Art angesehen wird.

Über den östlichen Zugweg ist sehr wenig bekannt. Er erstreckt sich von Kasachstan nach Pakistan und Indien. Im Jahr 2012 fand die [UzSPB \(BirdLife Partner in Usbekistan\)](#) 400 Steppenkiebitze in einem Reservat im südwestlichen Usbekistan. Als dann einige in Kasachstan besenderte Tiere im selben Gebiet und in angrenzenden Gebieten in Turkmenistan auftauchten, wurde das Interesse der Experten noch weiter geweckt. Im letzten Jahr wurden weitere Studien durchgeführt, die zeigen, dass diese Region, die als Tallymerdzhan bekannt ist, möglicherweise von der gesamten Population entlang der östlichen Zugroute genutzt wird: das entspricht etwa einem Drittel des Weltbestandes.

Im Oktober 2015 führten Forscher aus Turkmenistan, Usbekistan und Großbritannien in beiden Ländern Kartierungen durch und fanden 4.225 Vögel in Usbekistan und 3.675 in Turkmenistan. Die Gesamtzahl der im Gebiet befindlichen Steppenkiebitze wurde auf 6000-8000 geschätzt. Die Vögel nutzen dieses Gebiet etwa zwei Monate lang: Sie rasten dort bevor sie über den Hindukusch in ihre Überwinterungsgebiete fliegen. Dies ist eine der längsten Rastphasen, die bislang bei Langstreckenziehern beobachtet wurden.

Diese Entdeckung macht deutlich, dass die östliche Zugroute genauso bedeutsam ist wie die besser erforschte westliche Zugroute (von Kasachstan nach Süden bis nach Syrien und Saudi-Arabien) und dass Tallymerdzhan eines der wichtigsten Gebiete weltweit für den Steppenkiebitz darstellt.

Die Art wurde zwar in die Rote Liste von Usbekistan und Turkmenistan aufgenommen, aber es gibt bislang keine Schutzmaßnahmen in Tallymerdzhan. Zwar liegt ein Großteil der Region in zwei wichtigen IBA-Gebieten (Talimarzhan Reservat und Tallymerzen), die ursprünglich für andere Arten (insbesondere überwinternde [Kraniche \(Grus grus\)](#), [Graugänse Goose \(Anser anser\)](#) und anderer Wasservögel) ausgewiesen wurden, die aber keinerlei rechtlichen Schutzstatus genießen.

Das IBA in Usbekistan muss um wichtige Steppengebiete im Osten und Süden des Reservates erweitert werden und beide Gebiete müssen als für den Steppenkiebitz bedeutsame Gebiete anerkannt

werden. Der [Internationale Artenaktionsplan für den Steppenkiebitz](#) muss ebenfalls angepasst werden, nun, da bekannt ist, dass Turkmenistan und Usbekistan wichtige Vorkommensgebiete sind. Die entlang der östlichen Zugroute vorkommende Population ist weitaus größer als bislang angenommen, und in den Ländern entlang der Zugroute muss mehr getan werden, um die Gefährdungen zu überwachen und zu minimieren.

Es muss dringend ein Monitoring durchgeführt werden, um zukünftig Veränderungen entlang der Zugroute erfassen zu können und es müssen, falls nötig, Schutzmaßnahmen entwickelt werden. Die Ausbreitung landwirtschaftlicher Flächen und der Desertifikation kann mit Hilfe von Satellitenbildern überwacht werden. Dennoch sollten regelmäßig Kontrollen vor Ort durchgeführt werden, um die Population und mögliche Gefährdungen zu überwachen.

Die Arbeiten in Turkmenistan wurden im Rahmen der Vereinbarung zum Erhalt der Vogelwelt und der biologischen Vielfalt zwischen dem Naturschutzministerium in Turkmenistan und der RSPB durchgeführt.

Die Arbeit der BirdLife-Partnerschaft für den Steppenkiebitz wird von Swarovski Optik gefördert, die Firma ist Förderer ([Species Champion](#)) des Preventing Extinctions Programme von BirdLife.

Erfahren Sie [hier](#) mehr über unsere Arbeit für den Steppenkiebitz.

Saline Ulcinj könnte der Vögel wegen gerettet werden

Von Jovana Janusevic



Die Saline Ulcinj ist ein wichtiger Lebensraum für 252 Vogelarten. Foto: CZIP

Von einem IBA (wichtiges Vogel- und Biodiversitätsgebiet) beinahe zu einer Umwandlung in ein Hotel und Golfplatz und nun möglicherweise zu einem Ökoresort. Der Streit um die montenegrinischen Salzpflanzen der [Saline Ulcinj](#) zwischen Regierung, Umweltschützern und einem Privatunternehmen glich gelinde gesagt einer Achterbahnfahrt.

Aber das Schicksal eines der wichtigsten Brut-, Überwinterungs- und Rastgebiete für ziehende mediterrane Wasservögel ist noch nicht besiegelt, und es könnte durch genau die Vögel, die es schützen soll, gerettet werden.

Von Raumordnungsplänen und Gerichtsverfahren: Was bisher in Ulcinj geschah

Die Saline hat die erfolgreiche Koexistenz von Wirtschaftsentwicklung und natürlichem Habitat über Jahrzehnte sichergestellt. 2003 wurde es von einem Privatunternehmen gekauft. Fünf Jahre später hat die Regierung im Rahmen des nationalen Raumordnungsplans (welcher festlegt, welches Land für welchen Zweck genutzt werden kann) dem neuen Besitzer die Erlaubnis erteilt, die Saline in eine Touristenattraktion mit einem [Hotel und Golfplätzen](#) zu verwandeln.

Vier Jahre Proteste von NGOs, einschließlich von [CZIP \(BirdLife in Montenegro\)](#), haben dazu geführt,

dass die Regierung 2012 ihre [Erlaubnis zurück zog](#). Außerdem wurde der Raumordnungsplan geändert, in dem dann stand, dass die Saline Ulcinj ein Naturschutzgebiet bleiben soll.

Aber die Geschichte endet hier nicht. Das Unternehmen ging 2013 in Konkurs, was zu der Schließung der Salzpflanzen führte. Sie pumpen kein Süßwasser mehr hinaus und Salzwasser hinein - was für den Schutz des Gebietes als Vogelhabitat die Grundvoraussetzung ist. Im Jahr 2014 zog das Unternehmen gegen die Regierung vor Gericht, mit dem Ziel, die vollen Rechte für das IBA zu bekommen und nicht nur für die Salzfabrikgebäude. Zudem sollte die Regierung die Abänderungen des Raumordnungsplans wieder zurücknehmen. Dieser Forderung wurde vom Verfassungsgericht zugestimmt: Aufgrund von Formfehlern der Regierung wurde entschieden, die Änderungen rückgängig zu machen.



Flamingos in den Salzmarschen. Foto: CZIP

Die Saline Ulcinj, Heimat von etwa 252 Vogelarten wie Flamingos, [Krauskopfpelikanen](#) und [dunklen Wasserläufern](#) hat auch internationale Unterstützer. 2014 haben die Botschafter von Frankreich, Deutschland und Portugal die montenegrinische Regierung dazu gedrängt, das Gebiet zu schützen.

Allerdings ist diese Bitte auf taube Ohren gestoßen. Stand Februar dieses Jahres wird Ulcinj nicht länger im Raumordnungsplan erwähnt. Stattdessen kommt es nun in einem Entwurf eines gesonderten Raumordnungsplans für die Küste Montenegros vor.

Gemäß dieses Entwurfes soll die Saline in ein Ökoresort umgewandelt werden, das sich über eine Fläche von 70 ha erstrecken soll, darunter auch zwei wichtige Becken, die als Puffergebiete für Vögel anerkannt sind. Und dies ist nur die Spitze des Eisbergs. Das Unternehmen, das den gesonderten Raumordnungsplan entworfen hat, gehört dem Bruder des Ministerpräsidenten, dessen Bank Hypotheken über 70 Prozent der Saline Ulcinj besitzt.

Und dies, obwohl ein von den örtlichen Behörden in Auftrag gegebenen Umweltgutachten empfiehlt, den Schutzstatus des Gebietes aufrecht zu erhalten. Das Gebiet ist sogar als Ramsar-Schutzgebiet geeignet. Die Regierung hat bislang ihre Entscheidung zu diesem Fall noch nicht bekannt gegeben.

Die Lösung? Diese ist für die Vögel

Die internationale Aufmerksamkeit, die dieser Ort bekommen hat, hat es CZIP erleichtert, dieses Thema vor die Europäische Kommission zu bringen. Die Vogelwelt der Saline sind jetzt Teil des [Fortschrittsberichts von Montenegro 2015 \(Kapitel 27\)](#), der der EU bei den Beitrittsverhandlungen als Grundlage dient. Dieser Bericht legt dar: „im kommenden Jahr [2016], sollte Montenegro insbesondere ... sich entschlossen darum bemühen, die Natur der Saline von Ulcinj und das Vogelschutzgebiet entsprechend der Naturschutzanforderungen zu schützen und zu bewirtschaften“. Eine EU-Delegation wird den Erfolg der Regierung in Bezug auf Naturschutz am Zustand der Saline Ulcinj messen. Die Vögel tragen also maßgeblich zum Schutz der Saline bei.

CZIP organisiert außerdem diesen Monat die zweite [internationale Konferenz](#) zum Schutz der Saline Ulcinj, um die Maßnahmen zu fördern, die für den Schutz des Gebiets auf nationaler und internationaler Ebene notwendig sind. Der Hauptzweck der zweiten Konferenz ist die noch ausstehende Umsetzung der meisten Forderungen -einschließlich eines Neustarts des Entwässerungssystems, der Ausweisung der Saline als Ramsar-Gebiet und der Verhinderung von Vogelmord - auf die sich alle

Teilnehmer der ersten Konferenz im April 2015 geeinigt hatten.

Seit der ersten Konferenz wurden einige Fortschritte in Bezug auf die Ernennung eines temporären Managements des Gebiets (der Nationalpark von Montenegro bis August 2016) und in Bezug auf die Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit des Ökosystems von Ulcinj Saline gemacht. Der nationale und internationale Schutz wurde aber noch immer nicht erreicht.

Unterdessen werden den Montenegrinern zunehmend die Gefahren bewusst, die der Saline Ulcinj drohen. Am 30. Januar 2016 hat CZIP einen Besuch des Gebiets für mehr als 200 Leute organisiert. Der Wanderverein von Podgorica hat für 120 Leute einen Ausflug am 28. Februar organisiert und einen weiteren am 12. März, um die Flamingos in den Salzmarschen zu beobachten. Ein weiterer Ausflug ist für den Mai geplant.



Das Interesse der Montenegriner an Ulcinj Salina ist gewachsen, wie der diesjährige Anstieg der Touren in das Gebiet, die von CZIP und anderen durchgeführt werden, zeigt. Foto: CZIP/Facebook

Einwohner werden zudem aktiver in den Schutz des Gebietes einbezogen. An der [öffentlichen Anhörung](#) für den gesonderten Raumordnungsplan haben mehr als 100 Bürger teilgenommen. Alle waren sich hinsichtlich einer Sache einig: Die Saline soll vor einem Infrastrukturausbau bewahrt werden.

Aber die Zukunft der Vögel und der Saline liegt letztlich in den Händen der Regierung Montenegros und hängt davon ab, für wie wichtig sie den nationalen Umweltschutz des Landes erachtet.

Schutz des Kaiseradlers in Georgien und Aserbaidschan

Von Guille Mayor und Elchin Sultanov



Der Bestand des Östlichen Kaiseradlers nimmt aufgrund von Habitatverlusten und Ausbeutung ab (Foto: Michael Ransburg/Flickr)

Der [Östliche Kaiseradler](#) wird auf der Roten Liste der IUCN als gefährdet eingestuft. Der weltweite Bestand dieser Art wird auf 3.500 bis 15.000 Tiere geschätzt, die Tendenz ist rückläufig. Eigentlich kommt der Östliche Kaiseradler (*Aquila heliaca*) im Flachland vor, er wurde jedoch in höhere Regionen verdrängt. In Mittel- und Osteuropa brüten die Tiere in Wäldern bis zu 1000 Meter über N.N., außerdem in Steppen und Agrargebieten mit großen Bäumen und auf Strommasten.

Die Brutgebiete werden durch intensive Forstwirtschaft in den Bergen gefährdet, außerdem mangelt es im Flachland an großen Brutbäumen. Weitere Gefährdungen sind der Mangel an kleinen Beutetieren, der Verlust von Habitaten an die Landwirtschaft, menschliche Störung, Nestplünderungen und illegaler Handel, Vergiftung, sowie Stromschlag an Hochspannungsmasten.

Die beiden Länder Georgien und Aserbaidschan tun ihr Möglichstes, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren.

Georgien: Künstliche Nester und mehr

In Georgien brüdet die Art hauptsächlich im Osten des Landes, einer durch weitläufige, verbuschte Steppen und Felder geprägten Gegend. Neuesten Studien zufolge gibt es in dem Land nur noch

ca. 40 Brutpaare, diese brüten hauptsächlich in Auwäldern und auf Strommasten, da kaum noch geeignete Brutbäume in der Region vorhanden sind.

Seit November 2015 setzt sich [SABUKO](#) (Society for Nature Conservation) für den Schutz des östlichen Kaiseradlers ein. Dies geschieht durch Schutzmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung.

Bevor das Projekt anlief, wurden im Jahr 2014 und 2015 mehrere Studien durchgeführt (gefördert vom Conservation Leadership Programme), um den Bestand der Östlichen Kaiseradler in Georgien abzuschätzen und um Nistplätze ausfindig machen zu können. Auch wurden mehrere aufgegebene Strommasten untersucht, um zu prüfen, inwieweit diese als Brutplätze dienen können.

Im November 2015 wurden vier künstliche Nester gebaut, wobei man sich an Vorschlägen des Instituts für Ökologie der Ilia State University in Georgien und des [MME \(Birdlife in Hungary\)](#) orientierte. In der ersten Märzwoche wurde ein Paar an einem Nistplatz beim Balzflug beobachtet.

Die Schaffung künstlicher Nistmöglichkeit löst jedoch das Problem des Lebensraumverlusts nicht. Daher werden weitere Maßnahmen durchgeführt. Dazu gehören die Erfassung und der Schutz von jungen Wäldern, die zu einem späteren Zeitpunkt einmal vom Kaiseradler genutzt werden könnten. Auch werden Wälder, in denen der Adler derzeit brüdet, untersucht und geschützt.

Außerdem besendert SABUKO mit Hilfe von MME und der Verwaltung des Schutzgebietes Vashlovani junge Kaiseradler. Außerdem werden Schulungen zur Beobachtung des Kaiseradlers, Diskussionsrunden, und Vorträge an Schulen durchgeführt, und es finden Treffen mit Gemeindevertretern, Landwirten und Landbesitzern statt.

Aserbaidschan: Forschung zum Schutz des Kaiseradlers

Aserbaidschan ist für den Östlichen Kaiseradler und andere gefährdete Greifvögel ein wichtiges Brut- und

Nahrungsgebiet. Dennoch gab es kaum Studien darüber, die uns konkrete Daten über die Zahl der brütenden und überwinternden Tiere lieferten. Dies änderte sich mit der Verabschiedung des [Southern Caucasus Action Plan](#) für den Kaiseradler im Jahr 2006, aus dem hervorging, dass die Erfassung des Brutbestandes der Art oberste Priorität habe. Im April 2007 startete die [Azerbaijan Ornithological Society \(BirdLife in Azerbaijan\)](#) eine umfassende Studie über den Kaiseradler im Nordwesten Aserbaidschans. Die erhobenen Daten waren die ersten und detailliertesten Daten über den Östlichen Kaiseradler in Aserbaidschan. In einem Zeitraum von sechs Tagen wurden 6.000 qkm (entspricht sieben Prozent der Fläche Aserbaidschans und 25 Prozent des geeigneten Habitats des Östlichen Kaiseradlers) untersucht. Dabei wurden 25 Brutpaare und fünf Paare mit Brutverdacht gefunden. Die Zahl der Brutpaare im Untersuchungsgebiet wurde auf 35-60 geschätzt.

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass in Aserbaidschan die drittgrößte Brutpopulation weltweit existieren könnte. Daher müssen weitere Forschungsarbeiten durchgeführt werden. Diese Studie soll uns Informationen über den derzeitigen Status der Art und die Verbreitung des Östlichen Kaiseradlers liefern. Das erarbeitete Verbreitungsmodell wird unsere zukünftigen Schutzaktivitäten für die Art und die Ausweisung von IBAs maßgeblich beeinflussen.

Der Aktionsplan sieht eine Reihe an Aktivitäten vor, um den Bestand zu stabilisieren und um unser Wissen über die Art anwachsen zu lassen. Dazu gehören Kampagnen in der Öffentlichkeit, um die Menschen für die Gefährdungen der Art zu sensibilisieren, Treffen mit Stromnetzbetreibern, der Bau alternativer Nistplätze und eine verbesserte Strafverfolgung bei illegalem Holzeinschlag.

Durch das Projekt haben wir die Chance, mehr über die Art zu erfahren und den Schutz des östlichen Kaiseradlers in Aserbaidschan - durch Einbeziehung von Medien, Gemeinden, Netzbetreibern und Behörden - voranzutreiben.

Finnisches Team gewinnt drittes 'Champions of the Flyway' Rennen

Von Sanya Khetani-Shah



Das Gewinnerteam: die Zeiss Arctic Redpolls aus Finnland (ein Teilnehmer fehlt) mit einem Mitglied von Swarovski Optik Nature. Foto: Champions of the Flyway/Facebook

Das dritte [Champions of the Flyway Bird Race](#) fand im israelischen Eilat am 29. März statt. Nach einem spannenden 24-Stunden-Rennen, an dem 190 Birder und 40 Teams teilnahmen, wurden die Gewinner gekürt.

Teams durchkämmten die Gebiete von Nizzana und Yerucham See in der Negev-Wüste bis nach Eilat an den Ufern des Roten Meeres und versuchten, innerhalb von 24 Stunden so viele Vogelarten wie möglich zu beobachten. Insgesamt erfassten die Teams 243 Arten.

Das Gewinnerteam, die Zeiss Arctic Redpolls, beobachteten unglaubliche 174 Arten. Den zweiten Platz belegte ganz knapp das Team IBRCE Flying Dutchmen, die 172 Arten beobachteten. Das Team Next Generation Birders belegte mit 164 Arten den dritten Platz. Platz vier teilten sich die Team Birding Ecotours Bandits und Leica CMBO American Dippers mit je 163 Arten.

Das israelische Champions of the Flyway Race war auch außergewöhnlich: 25 Teams, darunter neun junge Teams, nahmen teil. Die Gewinner waren die J's Chickens (Hoopoe Centre for Creative Ecology). Das Team konnte 169 Arten beobachten, gefolgt vom zweitplatzierten Team "Terns from Ma'agan Michael" mit 167 Arten und dem drittplatzierten Team CC Coursers mit 160 Arten. Ein ermutigendes Signal für die Zukunft war der fünfte Platz des jungen Teams The Little Bustards, die 154 Arten beobachteten.

Natürlich sind die Vögel Griechenlands die wahren Gewinner. Die [Hellenic Ornithological Society](#) (BirdLife in Griechenland) erhielt fast \$70,000 um gegen illegales Töten und Fangen von Vögeln im Land vorgehen zu können.

Die Aktion Champions of the Flyway, die vom BirdLife Partner [Society for Protection of Nature in Israel](#) organisiert wird, hat zum Ziel, über die Gefahren, denen Zugvögel ausgesetzt sind, aufzuklären und dabei erfahrene Birder, Studenten und interessierte Bürger miteinzubeziehen, die das Rennen online verfolgen können. Zum einen soll das Wunder des Vogelzuges gefeiert werden, zum anderen sollen Gelder zum Schutz der Vögel gesammelt werden.



HOS (BirdLife in Griechenland erhielt fast \$70,000 um gegen illegales Töten und Fangen von Vögeln in Griechenland vorgehen zu können. Foto: Champions of the Flyway/Facebook

Wenn Sie auch helfen und gegen den illegalen Vogelfang vorgehen wollen, so [spenden Sie bitte hier](#).

Weitere Informationen und Ergebnisse des Rennens, Bilder und Geschichten finden Sie auf der [Champions of the Flyway Website](#).

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
 Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
 Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012